

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Mittagszeitung im Kreise St. Goarshausen.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate pro 6 Spaltenzeile oder deren Raum 30 Pfg. Reklamenzeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Gemb.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13

Redaktionschluss 10 Uhr vormittags.

Fernsprecher Nr. 30.



Stadt Braubach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Gemb in Braubach.

Postkassentkonto Nr. 7039 Frankfurt/Main.

Bankkonto: Nassauische Landesbank.

Bezugspreis

monatlich 2,— Mark,

durch die Post bezogen vierteljährlich 6,— Mark,

von derselben frei ins Haus geliefert 6,42 M.

Nr. 76.

Braubach a. Rhein, Dienstag, den 30. März 1920.

30. Jahrgang.

Der Generalfreist als Waffe.

Herr Kapp und seine Freunde haben der revolutionären Arbeiterschaft den denkbar besten Dienst geleistet. Seit Jahren und Jahrzehnten bildete die Frage des Generalfreist auf Versammlungen und Kongressen, in der Presse und auf Parteitage den Gegenstand erbitterter Kämpfe. Und es war nicht anzunehmen, daß zwischen den verschiedenen Richtungen des Proletariats jemals eine Einigung über die Möglichkeiten dieses Kampfmittels zu erzielen sein werde. Mit einem Schlage sind jetzt alle Zweifel und Bedenken beseitigt. Der Wahnsinn des Militärdictums hat Klarheit geschaffen, volle Klarheit. Die Durchführbarkeit des Generalfreist ist ebenso erwiesen wie seine Unverschieblichkeit. Sie ist sogar zweimal erwiesen worden: gegen die Kappleute zum ersten und gegen die Regierung Bauer-Röcke zum zweitenmal. Und niemand, der diese Tage durchlebt hat, wird ihre tiefgreifenden Lehren in den Wind schlagen wollen.

Aber einige Einschränkungen sind doch wohl am Platze. Zunächst die Frage: wäre ein Generalfreist gegen Bauer-Röcke wohl zustande gekommen, wenn nicht vorher Herr Kapp und Herr v. Rittowitz der Stein ins Rollen gebracht hätten? Der Anschlag gegen die Reichsverfassung, lediglich gestützt auf ein paar tausend Bajonette mit den zugehörigen Maschinengewehren, hämmerte das ganze Volk wie einen schmiedeeisernen Block zur Abwehr zusammen; und hier gab es, nachdem die Reichsregierung selbst dem Kampf mit den Waffen aus sehr triftigen Gründen ausgewichen war, gar kein anderes Mittel als den bis zur völligen Arbeits-einstellung gesteigerten passiven Widerstand. Wenn diese geschlossene Einheitsfront von Bürgertum, Beamten und Arbeiterschaft nicht aus diesem zwingenden Anlaß ganz von selbst entstanden wäre, um der Kampfgemeinschaft willen, die nach dem Zusammenbruch der Militärdictatur von den Gewerkschaften plötzlich aufgerichtet wurden, wäre sie schwerlich herzustellen gewesen. Es kam hinzu, daß bei der Stilllegung der Zeitungsbetriebe, beim Versagen des Nachrichtenendienstes die große Öffentlichkeit durchaus im Dunkeln schwelte über die einzelnen Stadien des Kampfes, daß niemand recht wußte, woran er war und deshalb äußerster Notwendigkeit nach der Seite der Machthaber hin geboten erschien — kurz wir hatten eine Lage, wie sie nur äußerster Günst des Schicksals in Jahrzehnten vielleicht einmal bieten mag, und es nicht zu verwundern, daß sie von den Generalfreistführern nach Kräften benutzt wurde.

Also das ist das eine: eine Kampffront muß gegeben sein, wie sie nur am höchsten, dem ganzen Volke gemeinschaftlicher Ziele willen erreichbar ist. Die Front bröckelte ab, als die Tatsache der vollständigen Vesteilung der mit der Gegenrevolution plötzlich entstandenen Gefahr gar nicht mehr zu bestreiten war, als die verschiedenen Richtungen innerhalb der Arbeiterschaft sich wieder gegenseitig zu bekämpfen begannen. In Massen strömten die An-

gestellten sofort wieder in die Betriebe, und die Beamten ärgerten nicht einen Augenblick länger, als erlaubt war, mit der Wiederaufnahme des Dienstes. Die durchschlagende Macht verlagerte, als die Voraussetzung für den engen Zusammenschluß der verschiedenen Kampfgruppen wegfiel. Und auch die ruhigeren Teile der Arbeiterschaft wollten nicht länger im Generalfreist verharren. Das zeigte sich ganz deutlich, als in einzelnen Betrieben der Versuch gemacht wurde, ihn rasch noch als Vorwand für einen Sonderstreik zu benutzen, um diese oder jene Lohnforderung durchzusetzen. Es wäre ein Aufwachen gewesen. Allein der gesunde Sinn der Mehrheit sträubte sich jenseitig gegen diesen Mißbrauch einer ungewissen großen Bewegung. Dazu kam, daß vielen von ihnen doch sozusagen die Lust ausgehen begann. Der Mangel an Verdienst machte sich fühlbar, die Frauen wurden unruhig, das Fehlen von Gas und Wasser wurde auch ihnen mehr und mehr zur Qual — die Zwischenscheidung dieser Waffe kam ihnen immer schärfer zum Bewußtsein und man sah schon allenthalben mehr jorgewolle als kampffrohe Gesichter.

Also es gibt auch Grenzen für den Generalfreist, die sich nicht überspringen lassen, so groß die Erfolge dieser seiner ersten Anwendung auch sein mögen. Wir werden jetzt vielleicht des öfteren mit ähnlichen Verlusten zu rechnen haben, Entscheidungen im politischen Lagerkampf zu erzwingen; aber auch diese Waffe können nicht in den Himmel wachsen, so hoch die Wälder, die den letzten gewaltigen Sieg erungen haben, ihren Kopf über den Wolken erheben mögen.

Kont.

Die Schornsteine rauchen wieder, die Mäder drehen sich, und die arbeitsgewohnten Menschen, Männlein und Weiblein, alt und jung, gehen wieder ihrer Beschäftigung nach. Aber es sieht fast so aus, als wenn die zehntägige Untätigkeit ihrer Glieder fest gemacht hätte. Noch will ihnen nichts Rechtes von der Hand gehen, noch liegt es wie eine Bähmung auf den Gehirnen. Es muß erst „aufgeräumt“ werden allenthalben, der Rost, der Schmutz, der sich während des Generalfreist in Verfassungen und Rabitten, in Kontoren und Büros angelagert hat, muß erst entfernt, der glatte, rasche Lauf der Maschinen wieder ermöglicht werden, ehe die frühere Produktivität des Schaffens, die hergebrachte Ergiebigkeit der Produktion wieder erreicht werden kann. Noch fehlt es daran an allen Ecken und Enden, und nicht überall hilft guter Wille so, wie es sich gehörte, bei dieser sehr dringlichen Reinigungsarbeit.

Da ist eine städtische Gasanstalt, die während der Arbeitsruhe nur mit Mühe und Not vor völliger Stilllegung bewahrt werden konnte. Einige wenige Meister und Aufseher vermochten es nicht über's Herz zu bringen, das kostbare Werk mit seinen unschätzbaren Anlagen und Vorarbeiten im Stich zu lassen; sie hatten auch einmal etwas von Lebenswichtigkeit der Betriebe gehört und waren der Meinung, daß die Versorgung der Bevölkerung mit Licht und Heizstoff vor-

allem unter diesen Begriff einzureihen sei. Mit ihrer Hilfe und opferbereiter Unterstützung tatkräftiger Männer aus der Bürgerschaft ist es denn auch wirklich gelungen, wenigstens ein Mindestmaß von Gaslieferung an die Einwohner aufrechtzuerhalten und die Anstalt vor Verfall und Verderb zu bewahren, so daß der Betrieb jetzt wieder, soweit die Kohlenvorräte es gestatten, in früherem Umfang aufgenommen werden konnte. Aber nun kommen die Arbeiter und fordern — neben Bezahlung der Streik-tage — die Entlassung jener Meister und Aufseher, obwohl sie nicht bestreiten können, daß hier nicht im entferntesten das vorliegt, was man sonst einen Streikbruch zu nennen pflegt. Nur diesen Leuten haben sie es überhört zu verdanken, daß der Betrieb jetzt schon wieder in Gang gesetzt werden kann; denn wenn es nach den Streikenden gegangen wäre, hätte sich keine einzige Hand in den Streiktagen in der Gasanstalt rühren dürfen, so daß man erst nach Wochen wieder mit der Gasherstellung hätte beginnen können. Trotzdem sollen die wahren Helfer in der Not rücksichtslos auf die Straße gesetzt werden. Die Direktion wehrt sich gegen diese „schreiende, nicht wieder gut zu machende Ungerechtigkeit“ — wird sie aber seit diesem können gegenüber einem Wahnsinn, dem sich eine gewisse Methode nicht absprechen läßt?

Und dann: ist der Druck, der auf den Gemütern lag, schon gewichen, so daß die Gedanken sich wieder, unbedünkt um Stahlhelm und Flintenlinsen, unversetzt der Arbeit zuwenden zu können? Ach, von diesem bescheidenen Idealzustand kann doch noch lange keine Rede sein. Man ist zehn Tage nicht beisammen gewesen, zehn Tage voll mitbewegender, grundstürzender Ereignisse, zehn Tage ohne Zeitungen und ohne Verkehrsmöglichkeiten, und hat sich nun natürlich unendlich viel zu erzählen. Und nicht nur das. Hinter den Kulissen ist immer noch getagt und beraten, verhandelt und entschieden und niemand kann wissen, ob die Lage, die nur oberflächlichen Beurteilern heute schon einigermaßen geklärt erscheinen kann, nicht morgen bereits wieder ein gänzlich unverändertes Aussehen zeigt. Ob, wer heute noch ist, nicht morgen schon Keiner sein wird, ob alle Verhandlungen mit Gewerkschaften und Parteileitungen in wenigen Stunden nicht wieder durch einen neuen Sturm wird fortgeblasen sein werden, als wären sie niemals gewesen. So liegt die allgemeine Unsicherheit vielen Arbeit-willigen wie Blei in den Gliedern. Lohnt es denn überhaupt noch, sich anzustrengen, wenn man nicht weiß, nicht wissen kann, was der nächste Tag bringen mag?

Wenn dieser Rost von Maschinen und Händen, von Gehirnen und Herzen wieder beseitigt werden soll, müssen die Menschen endlich ein Einsehen haben, die von Doh und Streit, von Herrschaft und Machtbegehren immer noch nicht lassen können. Die Frühlingssonne allein kann es nicht schaffen, so wundervoll sie auch rings in der Natur alles Verunkelt und Erstarrte zu neuem Leben wachruft.

Dr. Sy.

Zwei Frauen.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Am nächsten Tage hatte Annelies mit Brudner, Norden und Kollermann wieder angestrengt bis zum Abend gearbeitet. Nun war das Notwendigste erledigt, und am nächsten Morgen wollte Annelies nach Neulinden übersiedeln.

Als sie diese Absicht bei der Abendmahlzeit kundgab, sah Norbert unruhig zu ihr hinüber.

„Sie wollen wirklich Falkenau verlassen, Annelies?“

Das junge Mädchen lachte.

„Nicht, Bester, Sie sind wirklich ein Hinterwäldler geworden.“

Selbst wenn Sie mir großmütig in Falkenau eine Freizeithütte bauen wollten — es geht doch nicht an, daß wir hier zusammen hausen.“

„Er leuchtet hier auf.“

„Es wird mir sein, als wenn ich die rechtmäßige Herrin hier verdrängt. Ich weiß doch, daß Sie in Falkenau wozu wie im Heimatboden.“

Sie blinzelte ihn lächelnd an.

„Daher sollen Sie sich keine Kopfschmerzen machen, lieber Bester. Ich habe ja von Kind auf gewußt, daß ich eines Tages Falkenau verlassen muß. Selbst wenn Joachim hier geblieben wäre, würde ich nach Neulinden übergehen.“

„Trotzdem — ich habe die Einrichtung des Majorats immer als Ungerechtigkeit empfunden gegen Töchter und nachgeborene Söhne.“

„Nun — in meinem Falle ist das nicht so schlimm. Zum Glück ist Neulinden nicht Majorat, und dort habe ich auch eine feste Heimat. Und ich brauche mich nicht von dem liebgeordneten Erbschaft zu trennen.“

„Und werde mich bemühen, gute Nachbarschaft mit Ihnen zu halten, damit mir die Grenzen von Falkenau auch in Zukunft nicht verschlossen werden.“

„Das haben Sie gewiß niemals zu befürchten, wie Annelies. Ich bitte Sie, ganz zu vergessen, daß es Grenzen gibt zwischen Falkenau und Neulinden.“

„Oh, in der ersten Zeit werde ich Sie ohnedies nicht respektieren. Ich werde Ihnen sehr oft mit Tante Krispina ins Haus fallen, denn es gibt zwischen uns noch allerlei Geschäftliches zu erledigen.“

„Offentlich haben Sie recht häufig Veranlassung, nach Falkenau zu kommen. Ich habe jahrelang einsam in der Steppe gelebt ohne es zu merken.“

„Aber nun Sie von Falkenau fortgehen, werde ich mir einmischen vornehmen als je, zumal ich mich nicht sobald entschließen werde, mit den anderen Nachbarn in Verkehr zu treten.“

„Nun, der Weg von Falkenau nach Neulinden ist nicht minder schön und bequem als umgekehrt.“

„Soll das heißen, daß ich Sie in Neulinden besuchen darf?“

„So oft Sie Zeit und Lust haben und die Einsamkeit fürchten. Tante Krispina und ich werden immer ein offenes Haus für Sie haben. Galt, Tante?“

„Natürlich, Kind, wir sind ja keine Einsiedler.“

„Dann werde ich oft und gern von dieser Erlaubnis Gebrauch machen. Ich werde ohnedies, zumal in der ersten Zeit, oft genug Ratichläge bei Ihnen einholen müssen. Denn ein guter Landwirt will ich erst noch werden und ich muß noch viel lernen. Wenn ich nur nicht wüßte, daß Sie Kollermann in Neulinden brauchen, und daß es sehr egoistisch von mir wäre, Ihnen diesen abspenstig zu machen, dann würde ich es versuchen, ihn auch ferner an Falkenau zu fesseln.“

Annelies lachte.

„Sie würden bei Kollermann trotz seiner Liebe zu Falkenau damit kein Glück haben, wenn ich ihn nicht schon selbst gebeten hätte, Ihnen zur Seite zu stehen.“

„Wie soll ich das verstehen, Annelies?“ fragte er rasch. Sie atmete auf. Dann sagte sie ruhig: „Kollermann hat bisher seine Kraft zwischen Falkenau und Neulinden

geteilt. Und er bedauert, noch traurig genug zu sein, was auch noch einige Jahre weiter zu tun. Ich stelle ja auch meinen Mann und werde die Hände nicht in den Schoß legen. Wenn Sie also einverstanden sind, lieber Bester, dann bleibt Kollermann vorläufig noch in Falkenau, bis Sie sich eingearbeitet haben und er ruhebedürftig ist. Er unterstützt mich natürlich auch in Neulinden, soweit es nötig ist, und wir profitieren beide von seiner hervorragenden Tüchtigkeit.“

Norbert sah sie an.

„Darf ich das wirklich annehmen? Werde ich Sie nicht berauben, Annelies?“

„Nein, nein, das werden Sie nicht. Falkenau liegt mir auch jetzt noch am Herzen, weil mein Vater darum bangte. Es soll nicht unter dem Wechsel leiden. Es ist so selbstverständlich, daß Sie sich erst einarbeiten müssen. Was Ihnen noch fehlt, kann Ihnen Kollermann am besten beibringen. Ich weiß, daß er ein guter Lehrling ist, und er weiß in allen Dingen vorzüglich Bescheid. Auch für mich wird er noch Zeit genug behalten bei seiner enormen Leistungsfähigkeit. Und ich habe ja auch Tante Krispina zur Seite, und die Neulindener Familie ist tüchtig wie Wamiel Hegelein. Es wird haben und drüben alles gut gehen, wenn Sie unbesorgt.“

„Dann bleibt mir nur übrig, Ihre großmütige Anerbieten anzunehmen — mit meinem warmsten Danke, Annelies. Sie haben alles für mich aus beste geordnet. Ich weiß nicht, womit ich so viel Gütlichkeit verdient habe.“

Annelies sah ihn ernst an.

„Sie waren Joachim's Freund, meine Eltern liebten Sie und Papa hielt große Stücke auf Sie. Soll ich da nicht auch freundschaftlich für Sie empfunden?“

„Er preßte ihre Hand an seine Lippen.“

„Danke, heißen Dank, Annelies. Ich will versuchen, mich Ihrer Güte würdig zu zeigen. Und nun habe ich noch einen Wunsch. Sie wollten mir den letzten Brief Ihres Vaters an mich zeigen, den er leider nicht vollenden konnte.“

Annelies erhob sich.

Fortsetzung folgt.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Die Internationale Kommission hat entschieden, daß Flensburg deutsch bleiben soll.
- Die Belegung der ersten schleswighischen Zone soll am 1. April erfolgen.
- General Maerker hat der Regierung sein Entlassungsgesuch eingereicht.
- In einer scharfen Rede gegen Deutschland kündete Millerand neue Bündnisforderungen wegen der Austritte mit den alliierten Offizieren in Berlin und Bremen an.
- Nach einer Meldung aus Dänemark soll General Rudebeck dort eingetroffen sein.
- Der polnische Generallstab meldet, daß die vier Tage anhaltende Offensive der Bolschewisten gegen Polen zusammengebrochen ist.
- Wegen der schwierigen Lage der Lebensmittelversorgung beabsichtigt die polnische Regierung einen Lebensmittelkomitee zu ernennen.
- Die italienische Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Wahl zu den Provinzial- und Gemeinderäten nach dem Proporzsystem vorsieht.

Die Kabinettsneubildung.

Im Reich.

Nach langen Verhandlungen hat man sich für das Reich auf folgende Ministerliste geeinigt:
Reichskanzler und Minister des Auswärtigen: Müller.
Minister des Innern und Vizekanzler: Koch.
Justizminister: Dr. Blund.
Postminister: Giesberts.
Verkehrsministerium: Bauer.
Arbeitsministerium: Schilde.
Wirtschaftsministerium: Schmidt.
Reichswehrministerium: Gieseler (ein sozialdemokratischer, parlamentarischer Unterstaatssekretär beigegeben).
Schatzministerium: Wirth.
Finanzen: Cuno.
Ernährungsministerium: Hermes.
Minister ohne Portefeuille: David.

In Preußen.

Die preussische Kompromissliste sieht folgendermaßen aus:
Ministerpräsident: Abg. Gräf (Soz.). Inneres: Abg. Severing (Soz.). Kultus: Abg. Baenisch (Soz.). Landwirtschaft: Abg. Braun (Soz.). Finanzen: Abg. Lademann (Soz.). Handel: Abg. Fischbeck (Dem.). Verkehr: unbestimmt. Wohlfahrt: Abg. Stegerwald (Centr.). Justiz: Abg. Am Bohndorff (Centr.).

An Rheinland und Westfalen.

Aufruf der Reichsregierung.

Die vorläufig im Auftrag des Reichspräsidenten die Geschäfte weiterführende Regierung bittet in ihrem Aufruf an die Bevölkerung von Rheinland und Westfalen, der Aufruf der Reaktion sei zurückgewiesen. Die Regierung betont mit aller Schärfe, daß gegen die verantwortlichen Führer mit der äußersten Strenge des Gesetzes vorgegangen werden wird. Die Truppen, die am Aufstand beteiligt waren, werden aufgelöst.

Die jetzt noch dort befindlichen Truppen und ihre Führer stehen auf dem Boden der republikanischen Verfassung und haben das Vertrauen der Regierung. Ein Kampf gegen diese Truppen ist daher nicht ein solcher zur Erhaltung der verfassungsmäßigen Freiheit, sondern ein Kampf gegen die staatliche Autorität. Die von zwei Ministern geführten Verhandlungen mit allen Vertretern in Düsseldorf führten zu einer Vereinbarung auf Grund der bekannten Punkte. Jede Kampfhandlung sollte sofort unterlassen werden. Trotzdem haben Arbeitertruppen unter Bruch des Abkommens die regierungstreuen Reichswehrtruppen in Wesel angegriffen. Dieser schwere Vertragsbruch muß mit aller Schärfe verurteilt werden. Noch jetzt weiterkämpfende Arbeitertruppen schädigen Volk und Vaterland aufs schwerste und müssen deshalb, wenn nichts anderes hilft, mit militärischen Mitteln zur Ordnung zurückgebracht werden. Die Folgen haben sie sich selbst zuzuschreiben. Arbeiter und Bürger des Ruhrbezirks, so schließt der Aufruf, wir rufen euch zur Besonnenheit. Kehrt zurück zur Arbeit, denn nur so schließt ihr Freiheit und Ordnung.

Diesem Aufruf schließt sich eine Rundgebung des General Watter in Münster an, wonach er für sich und die ihm unterstellten Offiziere erklärt, daß sie fest zur verfassungsmäßigen Regierung stehen.

Fortsetzung der Kämpfe.

Der Volksrat in Duisburg veröffentlicht eine Bekanntmachung, derzufolge die roten Truppen stürmisch die Weiterführung des Kampfes fordern. Es wurde sofort ein Exekutivkomitee gebildet, dem die gesamte Gewalt übertragen ist. Die Kämpfe an der Front werden mit aller Energie weitergeführt. Sämtliche Bandendepots wurden als beschlagnahmt erklärt, ebenso werden alle nicht rationierten Lebensmittel beschlagnahmt. Die Polizei wird entlassen. Die Pressenzensur bleibt vorläufig aufrechterhalten.

Erordnung des Fliegerhauptmanns Verthold.

Das Detachement Verthold sollte aufgelöst und auf Land verteilt werden. Die Truppe, etwa 800 Mann stark, führte nur 122 Gewehre mit sich und war sonst waffenlos. Kurz vor Harburg wurde sie von Arbeitern angegriffen und zum Teil gefangen genommen. Auf Befehl seiner vorgesetzten militärischen Behörde mußte sich Hauptmann Verthold ergeben und den Rest seiner Waffen ausliefern. Die Gefangenen wurden in zwei Harburger Lokalen untergebracht und von dort aus unter starker Bewachung nach der Kaserne transportiert. Der Führer Hauptmann Verthold wurde aus einem Haufen herausgeholt und nach kurzem Verhör bestialisch mißhandelt und dann niedergeschossen. Auch zwei andere Offiziere wurden schwer mißhandelt, es gelang aber, sie vor dem Schicksal Vertholds zu bewahren. Nach amtlicher Feststellung sind bisher 19 Tote festgestellt worden. Zwei Schwerverletzte dürften kaum noch am Leben erhalten werden können. Verwundet sind ungefähr 50 Personen, außer den Leichtverwundeten. Hauptmann Verthold, der auf so tragische Weise ums Leben gekommen war, war einer unserer bekanntesten Kampflieger an der Westfront. Der Seereisbericht meldete von ihm nicht weniger als 44 Ausbeute. Verthold war einer der ersten, die sich den Orden Pour le mérite verdienten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das neue Besoldungsgesetz. Der Nationalversammlung ist der Entwurf des neuen Besoldungsgesetzes zugegangen. Danach besteht das der Berechnung der Pension zugrunde zu legende Dienstverdienst aus dem Grundgehalt und dem Ortszuschlag. Neben diesem Dienstverdienst erhalten die Beamten Kinderzuschläge und Teuerungszuschläge. Für das Grundgehalt sind die Beamten in 13 Gruppen eingeteilt, für die von zwei zu zwei Jahren Gehaltszulagen bis zur Erreichung des Höchstgehalts vorgesehen sind. Der Ortszuschlag wird nach fünf Ortsklassen berechnet und beträgt für Gehälter bis 4500 M. 2000, 1600, 1400, 1200, 1000 M., für Gehälter über 4500 bis 7000 M. 3000, 2400, 2000, 1700, 1400 M., für Gehälter über 7000 bis 11 000 M. 4000, 3200, 2600, 2200, 1800 M., für höhere Gehälter 5000, 4000, 3200, 2700 und 2200 M. Beamte ohne eigenen Hausstand erhalten nur 80 % des Ortszuschlags. Kinder- und Teuerungszuschläge werden besonders berechnet.

Vereidigung der Sicherheitspolizei auf die verfassungsmäßige Regierung. Der preussische Minister des Innern hat eine Verordnung erlassen, nach der sämtliche Beamte der Sicherheitspolizei auf die verfassungsmäßige Regierung vereidigt werden und beschwören müssen, daß sie Befehle von keiner anderen Seite als der verfassungsmäßigen Regierung entgegenzunehmen haben. Die Organisation wird insofern auf neue Grundlagen gestellt, als beabsichtigt wird, durch persönliche Berührung zwischen der Zentrale und der Provinz für weitgehende Ausklärung unter den Beamten zu sorgen.

Schleswig-Holsteins Selbständigkeit. Die preussische Regierung legt Wert darauf, zu erklären, daß die Schleswig-Holstein wie allen anderen Landesstellen gegebene Zusicherung einer möglichst weitgehenden Selbständigkeit in provinzialen wie Gemeindegangelegenheiten, ungeachtet der inzwischen geschehenen gegenrevolutionären Ereignisse, uneingeschränkt weiter als bindend betrachtet wird. Die Forderung an Schleswig-Holstein soll alsbald eingelöst werden.

Polnische Übergriffe. Amlich wird mitgeteilt, daß die deutsche Delegation, die in Warschau über den Verkehr mit Ostpreußen durch den polnischen Korridor verhandeln sollte, ohne Ergebnis zurückgekehrt ist. Die deutsche Regierung hält unbedingt daran fest, daß der volle uneingeschränkte Durchgangsverkehr nach Ostpreußen, wie er im Friedensvertrage zugesichert ist, die einzig mögliche Grundlage für Verhandlungen sein kann. Die polnische Regierung hat diesen Standpunkt ausdrücklich abgelehnt. Sie hat außerdem die deutschen innerpolitischen Verhältnisse der letzten Tage zum Anlaß genommen, der deutschen Delegation die bis dahin gewährte Kurierverbindung zu verweigern. Bei dieser Sachlage war ein weiteres Verbleiben der Delegation in Warschau zwecklos.

Festnahme lästiger Ausländer. In Berlin hat in großem Umfange eine Festnahme von Ausländern stattgefunden, die sich legitimationslos und unangemeldet in Berlin und dessen Vororten aufhalten. Bei dieser Maßnahme handelt es sich darum, die Reichshauptstadt von Elementen zu befreien, die sich strafbarer Handlungen schuldig gemacht haben oder solcher dringend verdächtig sind. Insbesondere kommt es darauf an, solche Ausländer zu erfassen, die auf dem Gebiete des Schieber- und Wuchertums Berlin und dem Reich großen Schaden zufügen. Auch gegen Ausländer, die an bolschewistischen Umtrieben beteiligt sind, wird hierbei vorgegangen. Es sind bereits eine größere Anzahl von Festnahmen erfolgt, die sich auf alle Schichten der ausländischen Bevölkerung, ohne Unterschied der Religion und des politischen Bekenntnisses, erstrecken. Über die Zahl der Verhaftungen und die einzelnen Persönlichkeiten können vorläufig noch keine genauen Angaben gemacht werden, jedoch ist die Zahl im Vergleich zu der großen Menge von Ausländern, die sich in Berlin aufhalten, verhältnismäßig gering.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Nach Mitteilung der französischen Regierung hat Tuba den Friedensvertrag von Versailles ratifiziert.

Berlin. Der bisherige Staatskommissar für öffentliche Ordnung, v. Berger, ist zum preussischen Geheimrat in Dresden ernannt worden.

Münster. Die Interalliierte Kommission hat den Oberbürgermeister Büchler und den stellvertretenden Kommandeur der Sicherheitspolizei, Major Oldenburg, wegen Ungehorsams vom Amt suspendiert und ausgewiesen.

Brüssel. Der belgische Schiffsahrtsrat nahm eine Entschädigung an, in der Schadenersatz für die von Deutschland vernichteten belgischen Schiffe, und zwar Tonne für Tonne, verlangt wird. Außerdem verlangt Belgien eine Entschädigung für die Schiffe, die es während der deutschen Besetzung nicht hat bauen können.

West- und Volkswirtschaft.

Über die Kohlenlage wird amtlich mitgeteilt: In Westfalen wird voll gearbeitet. Es werden täglich ungefähr 16 000 Eisenbahnwagen (soviel wie zur Zeit, als die Aufnahme der Mehrarbeit begann) gestellt. In Oberschlesien wird voll gearbeitet, doch gestaltet die Verkehrslage nicht, die geforderte Menge aus dem Revier herauszuschaffen, da besonders der Umfahlbahnhof Breslau-Brodau sehr stark verstopft ist. Im rheinischen Braunkohlenrevier, das im besetzten Gebiet liegt, hat die Arbeit während der kritischen Tage nie gestoppt. Dagegen wird im mitteldeutschen Kohlenrevier, im Halleischen Revier, im Bitterfelder Revier, im Zeitz-Weißenfelder Revier fast gar nicht gearbeitet. Ebenso wird in Sachsen zu einem großen Teil noch gestreift. Im Altenburger Revier wird zwar gearbeitet, doch werden die geforderten Kohlen zum großen Teil für die Bedürfnisse des Altenburger Landes verwandt. Im niederlausitzer Revier, besonders in Senftenberg und Umgebung, ist, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die Arbeit wieder aufgenommen worden. Doch dürfte die Kohlenversorgung solange zu wünschen übrig lassen, bis die durch den Eisenbahnstreik hervorgerufene Verstopfung der Bahnhöfe beseitigt und damit die Verkehrsnot behoben ist.

Die Hungerplakade und die Abnahme der Schulkinderzahl. Die Zahl der Schulkinder in Preußen wird nach einer Berechnung des statistischen Landesamts in absehbarer Zeit einen Rückgang von fast 20 % aufweisen. Diese Verminderung wird sich voraussichtlich in den nächsten fünf Jahren auf 25 % steigern. Bei dieser Berechnung sind die verlorenen Provinzen bereits in Abzug gebracht, so daß sich also der Gesamtverlust an Volkskraft um so erheblicher darstellt. Die außerordentliche Abnahme der Zahl der Schulkinder ist eine Folge der Hungerplakade.

Der Stand der Mark.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark 100 Gulden, Kronen, Schweizer und französische Franken sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gewechselt wurden. („Brief“ = angeboten; „Geld“ = gesucht.)

Währungsplage	27. 3.		28. 3.		Stand 1. 8. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland . . . Gulden	2772	2778	2757	2763	170 M.
Dänemark . . . Kronen	1388,50	1391,50	1373,50	1376,50	112
Schweiz . . . Frank	1298,50	1301,50	1298,50	1301,50	80
amerika . . . Dollar	74,90	75,10	75,15	75,35	4,40
England . . . Pfund	295,20	295,80	290,20	290,60	20,20
Frankreich . . . Frank	524,50	525,50	521,50	522,50	80
Italien . . . Lire	382,10	382,90	374,60	375,40	80

Berliner Produktenverkehr. Amlich notierte Preise der Berliner Produktenbörse am 27. März: Safer für 1000 Kilogramm loco 4700-4800 M., ab Speicher mit Wagen, an Abladung 4140-4180 M. ab Station Tendenz: ruhig.

Nichtamtlich sind folgende Preise ermittelt, alles für 50 Kilogramm ab Station: Erbsen, Viktoriaerbsen 440-450 M., gelbe und grüne Erbsen 320-440 M., Bohnen, weiße inländische — M., Belusischen 200-215 M., Bierbohnen 205-215 M., Wicken 105-185 M., Lupinen 95-105 M., Geradelle 90-100 M., Weizen, rote, 54-56 M., Stroh, drabigepreßt 35-37 M., gebündelt 32-34 M.

Die Einfuhr ausländischer Lebensmittel. Den ruhigen Meldungen gegenüber wird von ausländischer Seite mitgeteilt, daß die Verhandlungen der Reichsbehörden über die Einfuhr von Lebensmitteln aus dem Ausland, Weizen, Getreide, Mehl, Fett und Milch, einen zufriedenstellenden Verlauf genommen haben. Allerdings muß bemerkt werden, daß durch die Unruhen in Westdeutschland die Verhandlungen über die über Holland einzuführenden Waren außerordentlich erschwert werden. Nicht nur der Bahnverkehr ist sehr unregelmäßig, sondern es muß auch berücksichtigt werden, daß Holland nicht willens ist, die Ausfuhr der Waren zu gestatten, wenn nicht sicher steht, daß die Waren in den Besitz der Empfänger gelangen. Die Einfuhr der gelauteten Mengen ist daher davon abhängig, daß so schnell als möglich wieder geordnete Verhältnisse in Westdeutschland herrschen. Gelingt es nicht, das Wirtschafts- und Verkehrsleben wieder in so regelte Bahnen zu bringen, so kann auch nicht damit gerechnet werden, daß das Ausland dem Deutschen Reich in der Vermehrung der Preise und in den Zahlungsbedingungen bei Einführen von Lebensmitteln entgegenkommen werde.

Nah und Fern.

Erlösungsbotschaft für die Gefangenen in Sibirien. Die Reichszentrale für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Der Heimtransport der deutschen Kriegsgefangenen aus Sibirien ist gesichert. Fünf japanische Dampfer sind gechartert, wovon der erste, „Scotland Maru“, am 20. März 1920 Wladimiroff verlassen sollte. Die Kosten für die Beschaffung von ungefähr 5000 Gefangenen betragen nur 150 Millionen Mark.

Als Zeitfreiwilliger gefallen. In den Ostschlesien fiel im Kampf als Angehöriger eines Zeitfreiwilligen Bataillons der Direktor des Pathologischen Instituts an der Universität Rostock Professor Dr. Ernst Schwalbe.

Gefälschtes Papiergeld. Von der Berliner Polizei wird darauf hingewiesen, daß es betrügerische Elemente gibt, die sich die Bestimmung über Einfuhr von zerrissenen Papiergeld bei den Banken zunutze machen. In struppeliger Art werden Ein- und Zweimarkscheine zerrissen, die dann halbiert zur Bank zum Umlauf gebracht, während zwei halbierte zusammengeklebt und in den Verkehr gebracht werden. Somit verdient der Betrüger 100 % an seinem Geld, während der andere, der falsch zusammengeklebte Schein erhält, der Betrugene.

Phantastische Kohlenpreise. Aus Saarbrücken wird gemeldet: Der Kohlenpreis ist von der französischen Gebietsverwaltung um weitere 100 Mark pro Tonne oder 1000 Mark für den Waggon erhöht worden. Der Kohlenpreis soll abhänig auf die Höhe des Weltmarktpreises gebracht werden. Bei Erreichung dieses Zieles würde der Waggon Kohlen 12 000 Mark und der Zentner 120 Mark kosten.

Was alles gestohlen wird. Im Tunnel zwischen St. Ingbert (Saar) und Haffel entfaltete sich in der letzten Zeit eine riesige Diebstahlsstatistik. Dagegen von Personen mit Hammer, Meißel usw. ausgerüstet, strengten dort gegen die Eisenbahn, sogar eiserne Bogen los, um das Material als alles Eisen abzugeben. Die Polizei, die dem Treiben ein Ende setzte, stellte fest, daß einzelne Familien aus dieser Diebstahls-Gewinne, die in die Tausende gingen, erzielt haben. Infolge der Raubzüge ist der Tunnel stellenweise durch Einsturgsgefahr bedroht.

Geburtenüberschuß in Bayern. Die Bevölkerung Bayerns wuchs im Jahre 1919 zum erstenmal wieder über 1915 einen Geburtenüberschuß auf und zwar von 40 046; erreicht den Geburtenüberschuß des letzten Friedensjahres 1914.

Eine Volkshochschule auf der Wartburg. In aus Eisenach berichtet wird, daß für dieses Frühjahr junge Arbeiter nach der Wartburg eingeladen, um von den Lehrern der Volkshochschule über mittelalterliche Baukunst, mittelalterliche Dichtung sowie über Kultur und Wirtschaft unterrichtet zu werden. Die freie Zeit wird mit Sportausgängen und sportlichen Übungen ausgefüllt. Anmeldungen sind überall an die Leitungen der Volkshochschulen zu richten.

Ein Polizeileiter des Diebstahls überführt. Der Aktionsausschuß in Hohenstein-Ernstthal in Sachsen hat dem Kommunisten Emil Behl die Polizeigewalt übertragen. Schon am folgenden Tage entwendete Behl einem verheirateten Bäckermeister 1000 Mark. Nachdem verschiedene Personen unschuldig in Verdacht geraten waren, gelang es, den Dieb zu überführen. Ein Teil des Geldes konnte dem Beschlagnahmten zurückgegeben werden.

Selbstmord aus politischen Gründen. Infolge der politischen Verhältnisse hat sich Landrat Graf Ranken, der älteste Sohn des Fürstmeisters Grafen zu Ranken in Döllensdrub in Niederschlesien, wo er amtierte, erschossen.

Dratlose Telefonverbindung Holland-England. Die holländische Handelskammer in London hat Verhandlungen mit der Marconigesellschaft über die Herstellung einer drahtlosen telephonischen Verbindung zwischen England und Holland eingeleitet.

Neue Goldfelder in Alaska. Englischen Vätern wird aus Kanada gemeldet, daß in Alaska neue Goldfelder entdeckt worden sind.

Der hüngrige Prediger. Zu einem eigenartigen Mittel, seiner Gemeinde auf dem Wege des Anschauungsunterrichts zum Bewußtsein zu bringen, daß seine Einkünfte mit der heutigen Lebenssteuerung in argem Mißverhältnis stehen, griff der Geistliche der Kirche des in der englischen Grafschaft Donegal gelegenen Dorfes Cardonagh. Als er nämlich die Kanzel bestiegen hatte, stellte er eine mit vier Dutzend Eiern gefüllte Schale vor sich auf die Kanzel und wandte sich mit den Worten an die Gemeinde: „So viel Eier erhält mein verstorbenen Amtsvorgänger John Canning vor 75 Jahren für einen Schilling.“ Dann stellte er eine zweite Schale mit zwei Dutzend Eiern vor die Gemeinde und sagte: „So viel Eier erhielt dessen Nachfolger und mein Vorgänger vor 35 Jahren für einen Schilling.“ Zuletzt brachte der Prediger noch eine kleine Pappschachtel zum Vorschein, die nur zwei winzige Eier enthielt und die er mit den Worten vorwies: „Und so viel Eier erhält heute für einen Schilling.“ Der Eindruck, den dieser Vergleich auf die Kirchengemeinde machte, war so überwältigend, daß der Gemeindevorstand auf der Stelle den Beschluß faßte, das Jahresgehalt seines Pastors von 70 Pfund Sterling zu verdoppeln.

Ein Jahr Stenurnachzahlung. Der Magistrat Reußhau hat der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage unterbreitet, nach der der Zuschlag zur Einkommensteuer rückwirkend vom 1. April 1919 um 50 % zu erhöhen ist. Der Magistrat erklärt, daß es bei der Finanzlage der Stadt nicht möglich ist, die Steuerzuschläge für Beamte und Lehrer, sowie die Aufwendungen für die Hilfskräfte aus laufenden Mitteln zu bestreiten.

Ärztliches Zeugnis bei Eheschließungen. Wie aus Wien gemeldet wird, beschäftigt sich das dortige Volksgesundheitsamt mit den Vorbereitungen für ein Gesetz, nach dem künftig zur Eheschließung ein ärztliches Zeugnis nötig sein soll. Ein solches Zeugnis wird derzeit nur in einzelnen Staaten Amerikas verlangt.

Schlussspende.

Ordnungsrichtern vom 28. März.

Staatliche Fürsorge für Gutsbeamte.

Berlin. Infolge Übergangs der Güter der Anstaltskommission für Vorkriegs- und Wehrdienst in polnische Verwaltung sind viele bewährte landwirtschaftliche Beamte (Oberverwalter, Gutverwalter, Wirtschaftler, Assistenten, Rechnungsführer u. a.) heimatlos geworden. Ein Teil dieser Beamten besitzt reichliche Erfahrungen auf dem Gebiete des Siedlungs- und Volkswirtschaftswesens. Gutsbesitzern und Siedlungsgesellschaften ist dadurch Gelegenheit gegeben, zuverlässige und tüchtige Beamte zu gewinnen. Nähere Auskunft erteilt die staatliche Fürsorge für Anstalts- und Gutsbeamte der Anstaltskommission in Berlin.

Deutsch-französischer Warenverkehr.

Paris. Im Bericht der Generaldirektion der französischen Zollverwaltung erscheint seit dem Jahre 1914 ein erkennbarer Rückgang. Der Wert der Waren, die Frankreich im letzten Jahre in Frankreich gekauft hat, beläuft sich auf 27.000.000 Franc. Davon wurden gekauft im letzten Jahre für 208.804.000 Franc. und im letzten Jahre für 18.802.000 Franc. Frankreich hat verkauft an Deutschland für 1.283.968.000 Franc. wovon auf das Rheinland entfallen 732.180.000 Franc. Es handelt sich um Baumwollgewebe, Lebensmittel, Rohstoffe, Wäsche, Pelzwerk, Leder, Schokolade, Wein und Korn. An Kohlen wurden von Deutschland eingeführt für 407.446.000 Franc.

Frankische Nahrungsmittel gegen Deutschland.

Paris. Der französische Kriegsminister hat durch eine geheime Verfügung die Reserveoffiziere wieder einberufen. Er will neben den im besetzten Gebiet stehenden Truppen noch eine Reservearmee gegen Deutschland für alle Fälle haben.

Kamp in Dänemark.

Kopenhagen. Wie die dänischen Zeitungen melden, sind Kamp und v. Falkenhausen als Flüchtlinge auf dänischem Boden eingetroffen.

Zusatz zum Deutschland zum Völkerbund.

Rotterdam. Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ meldet, die Tatsache, daß deutsche Vertreter an den Verhandlungen des Internationalen Arbeiterkongresses teilgenommen hätten, gebe der Frage der Zulassung Deutschlands zum Völkerbund eine neue Bedeutung. Es sei bekannt, daß im Sekretariat des Völkerbundes, hauptsächlich in der britischen Abteilung, große Neigung bestehe, Deutschland so bald wie möglich zum Völkerbund anzuschließen.

Sturmzeichen in der Türkei.

Amsterdam. Über die Erhebung von Steuern im Völkerbund berichtet man: Tans ist der Kommandant von Adnanopol, der sich nach der Beilegung von Adnanopol durch die Alliierten für unabhängig erklärt hat. Zugleich hat er bekanntgegeben, daß die englischen Offiziere, die in seine Hände fallen sollten, zu Kriegsgefangenen gemacht würden. Nach den Erklärungen von Tans hat Mustafa Kemal-Pascha in Adnanopol dieselben Maßnahmen ergreifen.

Verschiedene Meldungen.

Amsterdam. Nach „Telegraaf“ erklärte Lord Curzon in seiner Unterhausrede noch, er hoffe, Frankreich werde die Verantwortung für die armenien übernehmen.

Konstantinopel. Der Militärgouverneur von Konstantinopel, Ali Said Pascha, wurde von dem englischen Militär verhaftet.

Berlin. Der Berliner Magistrat hat beschlossen, die Opfer der letzten Straßenkämpfe auf städtische Kosten bestatten zu lassen. Nähere Bestimmungen über Form und Zeit der Bestattung sind noch nicht getroffen.

Berlin. Das englische Ministerium für Verkehr und Verkehr verlor in diesen Tagen der Reichs-Post-Verwaltung 150.000 Reichsmark an den letzten Varmischer Löwenpost-Dampfer gegen dreihundert Mark.

Lozales und Provinzielles.

Wertblatt für den 28. und 29. März.
Sonntagsaufgang 5^h 54^m | Mondaufgang 11^h 12^m (22^h)
Sonntagsuntergang 5^h 37^m | Monduntergang 2^h 32^m (24^h)

28. März 1891 Maler Karl Dilleren gest. — 1849 Wirt. — 29. März Dichter Johann Heinrich Böhm gest. — 1918 Schriftsteller Timm Arndt gest.

Die Einstellung der Portoablösung nur vorläufig. Das Portoablösungsverfahren wird am 1. April eingeführt. Es wird werden Dienstmarken eingeführt. Die Einstellung des Portoablösungsverfahrens ist aber nur vorläufig. Der Justizminister hat angeordnet, von den bisherigen Portoablösungsverfahren den Bemerk. Nr. 21 zu entfernen und die Stempel weiter zu benutzen. Die Stempel, die aber nicht mehr sind, sind vorläufig auszubehalten, damit sie

bei einer etwaigen Wiederaufnahme des alten Verfahrens wieder benutzt werden können. Die neuen Dienstmarken werden nur für die Sendungen nach Osten im Deutschen Reich verwendet, auf denen bisher der Portoablösungsvermerk anzubringen war. Sendungen nach dem Auslande werden wie bisher mit den gewöhnlichen Postwertzeichen freigegeben.

Stadtfinder auf Land, eine dauernde Einrichtung. Die Aufnahme von Kindern der städtischen und Industriebevölkerung in ländlichen Familien soll auch in diesem Jahre trotz aller Schwierigkeiten durchgeführt werden. Das Reichsgesundheitsamt sieht die Einrichtung auch für die Zukunft als ein unentbehrliches und in seiner Art unerlässliches Mittel zur Hebung der Volksgesundheit an. Die Zahl der nothleidenden Kinder wird auf 100.000 geschätzt. Für die Unterbringung sind in diesem Jahre neue Maßnahmen aufgestellt worden. Nach wie vor liegt die Leitung in den Städten und Landkreisen. Jugendämter oder Wohlfahrtsämter kommen in erster Linie dafür in Betracht. Preussische Landeszentrale und Reichszentrale bleibt der Verein „Land-aufenthalt für Stadtfinder“ in Berlin. Die Auffassung der Landesbevölkerung soll in der Hauptsache durch Werbevereinigungen und persönliche Tätigkeit erfolgen.

Die erste Gewinnziehung der Sparprämienanleihe. Am letzten Sonnabend wurden bei der ersten Ziehung der Sparprämienanleihe folgende Gewinne gezogen: 1. Gewinne je 1 Million auf Gruppe 1415 Nr. 250, 4. Gewinne je 500.000 Mk., Gruppe 1605, Nr. 67, 4. Gewinne, 800.000 Mk., Gruppe 2081, Nr. 379, 8. Gewinne, 150.000 Mk., Gruppe 767, Nr. 146 und Gruppe 688, Nr. 51, 24. Gewinne, je 50.000 Mk., Gruppe 488, Nr. 188, Gruppe 995, Nr. 157, Gruppe 550, Nr. 51, Gruppe 1497, Nr. 306, Gruppe 674, Nr. 216, Gruppe 183, Nr. 165. Für alle Gruppen Reihe A, B, C, D. Diese Gewinnangabe erfolgt ohne Gewähr. Nachabend sind nur die amtlichen Listen.

Die Militärrentenempfänger der Unterklasse erhalten für April den doppelten Monatsbetrag als einmaligen Zuschuß zu ihrer Rente. Sie können sofort diesen Betrag bei dem Postamt auf Grund einer Quittung abheben. Wer z. B. eine Monatsrente von 50 Mk. bezieht, muß eine Quittung über 100 Mk. beschaffen für den einmaligen Zuschuß; für den gewöhnlichen Monatsbetrag für April bedarf es einer besonderen Quittung.

Kartoffelbezugsheine. Nach nebenstehender Bekanntmachung des Landratsamtes ist den Einwohnern der Verbrauchsgemeinden nun auf Grund von Bezugsheine gestattet, ihre Kartoffeln im Kreise St. Goarshausen frei aufzukaufen. Um natürlich eine Kontrolle zu haben, wer auf Grund des ihm auf der Bürgermeisterei ausgestellten Bezugsheines wirklich beliefert ist, erteilt derjenige, welcher einen Bezugsheine hat, aus der städtischen Versorgung aus. Man bemühe sich also zunächst um einen Kartoffellieferanten und lasse sich dann ein Bezugsheine ausstellen.

Die Gauvorturnerstunde des Rhein-Mosel-Gaus fand dieser Tage in Neuwied statt, zu der von 40 Vereinen 72 Teilnehmer erschienen waren. Der Gauvorturner nahm zunächst die für die Kreis- und Gauverwaltungen bestimmten Vorübungen durch. Es folgte dann ein Ringturnen an Red, Barren und Pferd, das von den Bezirksleitern geleitet wurde. Danach schloß sich ein Rütteln der besten Gewerbeturner des Gauses, bei dem namentlich die Weibsbuben zum Ringturnen in Frankfurt durchgearbeitet worden. Die ganze Veranstaltung zeigte, daß der Turnbetrieb im Rhein-Mosel Gau wieder auf der Höhe ist. An die Vorturnerstunde schloß sich eine Gauversammlung an, in der neben geschäftlichen Erledigungen der Arbeitplan für 1920 festgestellt wurde. Ein Vertreter der Turngemeinde Oberlahnstein berichtete über die vorbereitenden Schritte zum Gaufest, das in diesem Jahre dem genannten Verein übertragen ist. Dem Gauvorsitzenden Bernhard Wendorf wurde für seine langjährigen Verdienste um die Turnerei der Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft überreicht.

Versammlung. Am Freitag, d. 26. März fand im „Rheinberg“ eine Versammlung der Weinbergsgärtner und -arbeiterinnen und -verm. Berufe statt, um auch in Braubach zu haben einen Lohn- und Arbeitsbedingungen zu kommen. Allgemeiner Wunsch war es, daß auch in Braubach die Tarifhöhe wie für die Mosel bezahlt werden; sie sind für Arbeiter über 20 Jahre 2,50 Mk. die Stunde, von 18—20 Jahren 2,25 Mk. Arbeiterinnen erhalten im Alter über 18 Jahren 1,80 Mk. die Stunde, tägliche Arbeitszeit 8 Stunden. Ueberstunden werden mit 25 Prozent Zuschlag bezahlt; aber auch bei den Wirtschaftern soll eine Erhöhung auf 7 Mk. pro Tag und Kost eintreten. Der Deutsche Landarbeiterverband, Bez. Koblenz, wurde beauftragt, in diesem Sinne bei den betreuenden Stellen zu wirken. Wegen Auskunft wende man sich an E. Bild, Coblenz, Hohenzollernstr. 103.

Weiterbercht.

Rühler werdend, zunehmend bewirkt.

Männer = Gesangsverein

„Marsburg“.

Gesangsstunde

fallt heute aus.

Haus- und Grund-

besitzer-Verein

Braubach

Geschäftsstelle: Friedrichstr. 13

Telefon 30.

Die Mitglieder des Vereins erhalten in unserer Geschäftsstelle jederzeit

Rat und Auskunft

in allen einschlägigen Fragen.

Dieselbst werden auch Wünsche

und Anträge zur Weiter-

verfolgung entgegen genommen.

Der Vorstand.

Freibankfleisch-Verkauf

Schweinefleisch

heute nachmittag von 2 Uhr ab bei Metzgermeister. Gran. Preis pro Pfd. 8,50 Mk. Familien bis zu 4 Personen 1 Pfd., über 4 Personen 1 einhalb Pfd. Bezahlung bei Börsch. Geld ist abgezählt mitzubringen.

Nummerausgabe von 2 Uhr ab im Lebensmittelbüro für die Buchstaben A—C einzuf.

Krankenbrot

kommt heute nachmittag von 2 Uhr ab in der Bäckerei Emil Eichenbrenner zur Ausgabe.

Stadtverordneten-Versammlung.

Braubach, 27. 3. 20.

(Schluß.)

9. Wahl eines Vorsitzenden der Waldkommission.

Da es nach § 40 der Stadtordnung nicht zulässig ist, daß in städtischen Kommissionen der Stadtverordneten ein Nicht-Stadtverordneter Vorsitzender einer Kommission ist, wird Ew. Ehr. Boll an Stelle des August Friedrich zum Vorsitzenden der Waldkommission gewählt.

10. Wegebau nach Idertziel.

Die Ausführung des Wegebaues vom Emserweg bis zum Beginn der Idertfelder Weinberge, eine Strecke von circa 750 Mtr., wird dem Unternehmer Stein aus Arzbach zu den von ihm geforderten Einzelpreisen übertragen.

Von Leistung eines Beitrages, außer der unentgeltlichen Landabstimmung, soll auf dieser Strecke von den Grundstücks-eigentümern Abstand genommen werden.

11. Mitteilungen.

Es wird der Versammlung Kenntnis gegeben:

a) daß die Stelle eines Verwaltungsassistenten dem Bürgerhilfen Obstar Senz von hier gemäß Magistratsbeschl. vom 10. 3. 20 übertragen ist,

b) daß noch 200 Klafter Holz zur Versorgung der Bürgerkassette zur Verfügung kommen, außer dem noch die verbilligte Abgabe auf Schlachden.

Anschließend hieran beschließt die Versammlung, nachdem der Bürgermeister das Ergebnis der Versteigerung des übrig gebliebenen Geländerholzes mitgeteilt, die Genehmigung der Versteigerung bis auf die 342 Hektarflächen, welche mit einem Durchschnittspreis von 3,54 Mk. viel zu niedrig angekauft sind; letztere sollen an Händler verkauft werden. Das an Hochwassererschädigte abgegebene Geländerholz soll auf den Durchschnittspreis, der bei der Versteigerung erzielt wurde, herabgesetzt werden.

Das in Buchholz übrig gebliebene Stangenholz soll ebenso wie das in Hölzerbach stehende Erlenholz freihändig ohne Einschränkung zum Verkauf kommen; ebenso das in Altröder, Giesbaderwäldchen, Katerk und auf Schlachden gewonnene Reiserhölzer.

c) Kartoffelbezugsheine. Weiter wird der Verkaufspreis der noch zur Lieferung kommenden Kartoffeln auf 55 Mk. pro Zentner festgesetzt. Der überbleibende Betrag wird ohne Rücksicht auf die Höhe auf die Stadtkasse übernommen. Die mit dem 2. Zentner noch nicht vollbelieferten Buchstaben erhalten die restlichen Kartoffeln noch zum alten Preise von 14 Mk. pro Ztr.

d) Haferverkauf. Der von der Gemeinde Niederbachheim für das verbilligt gelieferte Holz erhaltene Hafer mit 970 Pfund soll an die Buchstaben, welche das Geländerholz angekauft haben, zu dem herabgesetzten Tagespreise von 180 Mk. pro Zentner abgegeben werden.

e) Lebensmittelkommission. An Stelle der Frauen Gg. Heberlein und Th. Schinkenberger, welche das Amt als Mitglieder der Lebensmittelkommission abgelehnt haben, werden Kaschmannsmeister Bischoff und Stadtd. Kreib gewählt.

f) Zum Schluß wird noch Mitteilung über den nachstehende Ausstattung der Einquartierungsstellen durch das Reich gemacht.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß das Anheften von Geflügel auf fremden Grundstücken unter Strafe gestellt ist.

Braubach, den 27. März 1920. Die Polizeiverwaltung.

Am Mittwoch, den 31. März muß wegen Umbau des Gelfes Wiesbaden-Niederlahnstein der Übergang am Charlottenplatz in der Zeit von 6 Uhr vorm bis 2 Uhr nachm. gesperrt werden.

Braubach, 29. März 1920. Die Polizeiverwaltung.

Die Bienenbesitzer im Altkreis haben über das Betreten der Bienen durch Schulinder, die daselbst Metallstücke suchen. Es wird daher nochmals auf das strenge Verbot des Betretens der Bienen aufmerksam gemacht.

Zurückverhandlungen unterliegen ernstlichen Bestrafungen.

Braubach, 29. März 1920. Die Pol.-Verw.

Steuer-Erklärung.

Auf Grund des § 22 Abs. 1 des Gesetzes über eine Kriegszulage vom 28. März 1915 haben alle Personen, deren Vermögen sich seit dem 1. Januar 1914 bis 30. Juni 1919 um mindestens 6000 Mk. erhöht hat, eine Steuererklärung nach dem vorgeschriebenen Muster in der Zeit vom 20. ds. Mts. bis 10. t. Mts. abzugeben. Soweit den einzelnen Steuerpflichtigen Formulare hierzu nicht zugegangen, können solche im Rathaus in Empfang genommen.

Vom 1. April ab ist ein Finanzamt in St. Goarshausen neu errichtet. Die Steuererklärungen sind daher an das Finanzamt in St. Goarshausen und nicht an das Finanzamt Wiesbaden einzusenden.

Braubach, 30. 3. 20. Der Magistrat.

Kartoffelversorgung.

Die Verordnung über die Kartoffelversorgung vom 18. Juli 1919 wird wie folgt geändert:

§ 1. Die §§ 5, 6 und 8 werden aufgehoben.

§ 2. Der Ankauf von Kartoffeln seitens der Bedarfsgemeinde ist auf Grund des Bezugsheines innerhalb des Kreises St. Goarshausen gestattet.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

St. Goarshausen, den 29. März 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Kartoffelbezugsheine werden dem Sekretär des Bezugsheines ausgestellt, welche bestimmt angegeben können, von wem sie die Kartoffeln beziehen. Wer nun Kartoffelbezugsheine erhalten hat, ist als versorgt mit der auf dem Schein angegebenen Menge bei der Stadt endgültig aus; es ist nicht angängig, den Bezugsheine mit dem Bemerkten zurückzubringen, man habe keine Kartoffeln bekommen, da in diesem Falle jegliche Kontrolle fehlt.

Der Bürgermeister.

Cocos-
schmalz
per Pfd. 20.— M.
officiert
Emil Eschenbrenner.

Knollwerk
Chocolade
und **Cacas**
Hauswaldt
Chocolade
Wagner Cacas
bieten an
Emil Eschenbrenner,
Frieda

Gemüse-
conserven
in 1 Kg. Dosen offeriert
Emil Eschenbrenner
Frieda Eschenbrenner.

Bei Hautjucken
Pfleht, Krätze, auch Beinge-
schwüre, wo bislang nichts
half, sofort schreiben. Gehe
gerne kostenfreie Auskunft, nur
Wiedemarke erwünscht.
August Streichert,
Wingingerode (Hessfeld)

Garten-
sämereien
eingetroffen. **Aug. Gran.**

Siegellack,
Packpapier
und
Packkordel
(kein Papier)
neu eingetroffen.
Buchhandlung Lemb.

Zur Konfirmation
empfehle:
Kragen, Manschetten,
Schlipse, Taschentücher,
Hosenträger, Unterwäsche,
Korsetts, Untertailen.
Rud. Neuhaus.

Putztücher
in guter Qualität und reiche
Auswahl bieten an
Emil Eschenbrenner.
Frieda

Heu
gegen Damp abzugeben
Aug. Gran.

Als letzte Neuheit
empfehle
gestickte Blusen
in Wolle, Leinen und Wollse
— schöne Farben und gute Qualitäten — sehr preiswert —
Rudolf Neuhaus.

Deutscher Cognac
in ganzen und halben Flaschen.
Jean Engel.

Pergamentpapier
empfehle **M. Lemb.**
Tabak
gar. rein, per Pfd. 24.— M.,
bei Mehrabnahme billiger
empfehle
August Gran.
Feinste frisch geräucherte

Lachsheringe.
Jean Engel.

Essig - Essenz
in Flaschen bieten an
Emil Eschenbrenner
Frieda Eschenbrenner.

Besucht werden
verkaufliche Häuser
Geschäftsbetriebe, Villen, Hotels,
Pensionen, Gasthöfe, Landwirt-
schaft, Bäder, Gärten, Mühlen,
Fabriken, Biegeleisen, Steinbrüche,
Hypotheken-
Teilhaber-Gesuche
zwecks Unterbreitung an vor-
genommene Käufe. Interessenten
Besuch kostenlos. Kein Makler
keine Provision. Angebote von
Eigentümern erbitten an den Ver-
lag **Verkaufs-Markt**
Frankfurt a. M., Dabstrasse
Nr. 29.

Leinölkitt
empfiehlt
H. H. Meß
Schreinermeister

Fussbodenöl
in bekannter Qualität.
Jean Engel

Wand-u. Schoss-
Kaffeemühlen
empfehle
Julius Rüping
Söhne

Osterkarten
Konfirmations- und
Kommunion-Karten,
einfache auch Buchformkarten,
sowie große Auswahl Kom-
munion- und Konfirmations-
Bildern empfiehlt
H. H. Meß,
Glasermeister

Auf Beschluss der Generalversammlung soll der bringen
notwendige
Wohnungsbau
nunmehr aufgetrieben werden. Mitglieder, welche ein Haus
gebaut haben wollen, erfahren alles Nähere während der Sprech-
stunden auf dem Stadtbauamt.
Gemeinnütziger Bauverein
S. H. **Benner.**
Schröding.

Zigarettentabak
in Paketen (banderoliert) empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Carbid Eierfarben
wieder eingetroffen
Eisenhandlung Clos,
Inh. R. Gemmer.
Spazierstöcke
solide Preise
empfiehlt
Rud. Neuhaus

Kaseifenpulver
eingetroffen.
Emil Eschenbrenner.

Zündhölzer
(Schweden)
eingetroffen
Jean Engel.
flüssiger Leim
neu eingetroffen
M. Lemb.
Essig-Essenz
1a. 80 pfd.
Oetkers
Küchensauer
15fach
empfiehlt
Jean Engel.

Mieter!
Der Gemeinnützige Bauverein vertreibt Eure Interessen; er
will die Wohnungsnot beseitigen. Euch größere und gesündere
Wohnungen durch Neubau von Häusern verschaffen! Unter-
stützt den Verein in seinem Vorhaben durch Euren Beitritt!
Der Geschäftsanteil beträgt 200 M. pro Mitglied. Alles
Nähere ist auf dem Stadtbauamt oder auch bei den unterzeich-
neten Vorständen des Vorstandes und des Aufsichtsrates zu
erfahren.
Gemeinnütziger Bauverein
S. H. **Benner.**
Schröding.

Ständiger Eingang
in
Damenhüten
und den dazu gehörigen
Neuheiten
zeigt hiermit an.
Frau Kessenich.

Drahtgeflecht
officiert
Chr. Wieghardt.

Bürstenwaren
wieder in großer Auswahl vorrätig.
Eisenhandlung Clos
Inhaber **Karl Gemmer.**

Kasten- und Leiterwagen
eingetroffen.
Chr. Wieghardt.

Fenster
Einige neue
Aufnahme 1 Stück 185 hoch 110 breit
2 " 54 " 110
hat abgegeben
H. H. Meß, Glasermeister.

Konfirmations- und
Kommunion-Karten
(Postkarten und Buchkarten)
reizende Neuheiten
empfiehlt
Buchhandlung Lemb.

Knochenkraft
bestes knochenstärkendes und die
Trennung anregendes Näh.mittel für
junge Schweine, Kälber, Ziegen,
Pferde, Hunde und Geflügel
zu haben bei
Jean Engel.

Pfeifen und Mutzen.
Rud. Neuhaus.

Kaffee, Kakao
und **Tee**
eingetroffen.
Jean Engel.

TINTE
empfiehlt
Buchhandlung Lemb.

Prima Bernseife
Schmierseife,
A. A. Seifenpulver
kostenfrei
Hil. Bleichhilfe
Henkels Bleichsoda
Soda und Seifen-
sand
empfiehlt
Jean Engel.

Pergament-
Papier
in Rollen eingetroffen.
Papiergeschäft Lemb.
Feinste Toiletteseife
Verlische Bernseife
empfiehlt
Jean Engel.

Notizbücher
empfiehlt
Buchhandlung
M. H. H. H.
Zur Kommunion
empfehle:
Kränzchen, Anstecksträuße
Kerzenratten, Taschen-
tücher, Handschuhe
und **Haarbänder.**
Rud. Neuhaus.

Wohne-Strümpfe
(sehr preiswürdig)
in allen Größen für Kinder,
Frauenstrümpfe und
Männer-Socken
in großer Auswahl zu äußerst
billigen Preisen.
Georg. Schumacher.

Briefpapier
in Mappen und
Kassetten
empfiehlt preiswert
Buchhandlung Lemb.
Fruchtkaffee
per Pfd. 4.60 M.
empfiehlt
Aug. Gran
Deutsche Bernseife
Feinseife
wieder eingetroffen.
Emil Eschenbrenner.
Aufnehmer
wieder vorrätig.
Jul. Rüping